

Waghäuseler Stadtrundschau



Atommüll - „zumutbar“ für Waghäusel?

Die Lagerung von Castor-Behältern mit schwach- bis mittelradioaktivem Atom-
müll aus dem französischen La Hague
beim nahen Kernkraftwerk Philippsburg
ist „zumutbar“. So hat sich der grüne Mi-
nisterpräsident Winfried Kretschmann bei
einer Informationstour durch den Land-
kreis geäußert. Er wohnt ja auch weit weg
- in Sigmaringen. Zumutbarer Atommüll
für Philippsburg, für Waghäusel, für Ober-
hausen-Rheinhausen?

Hoppla, neue Formen der Bürgernähe?
Nicht persönlich, sondern über die Pres-



se haben die betroffenen Bürgermeister
erfahren, was so geplant ist. Philipps-
burg - und damit auch der Region - war
2003 ausdrücklich eine begrenzte Zwi-
schenlagerung zugesichert worden; und
ausdrücklich auf Philippsburger Brenn-
stäbe begrenzt. Bei der Genehmigung des
Standortzwischenlagers wurde seinerzeit
immer wieder darauf hingewiesen, dass
dieses lediglich zur Aufnahme der wäh-
rend des Restbetriebes der Blöcke KKP 1
und KKP 2 anfallenden Brennelemente
dienen soll.

Geschwätz von gestern? Jetzt soll Atom-
müll aus dem französischen La Hague
hergeschafft werden. Ohne Not und ohne
Sachkenntnis hat Kretschmann Philipps-
burg als Lagerstätte ins Gespräch gebracht,
ja angeboten. Das grüne Lastenverteilungs-
konzept sieht so aus, dass der Nordwesten
des Landkreises den Packesel spielen soll.
Zu der Sorge kommt die nicht grundlose
Befürchtung, dass aus dem Zwischenlager
über kurz oder lang ein Endlager wird.

Während alle Bürgermeister aus den um-
liegenden Gemeinden empört ihre Stim-
men erheben, ist aus dem Waghäuseler
Rathaus nichts zu hören. Aus Parteiräson,
um ja niemanden in Stuttgart weh zu tun?
Waghäusel muss parteipolitische Rück-
sichtnahmen über Bord werfen, wenn es
ums Wohl der Stadt geht. Die CDU bie-
tet dem Bürgermeister und Landtagsabge-
ordneten der Regierungskoalition in dieser
Sache ihre volle Unterstützung an. Phi-
lippsburg und Oberhausen-Rheinhausen
wehren sich geschlossen. Jetzt ist Waghäu-
sel am Zug.

Themen Vorschau

Seite 2

Das Neueste über
CDU, SPD und FW

Seite 3

Wagbachverlegung –
zu viele Nachteile?

Seite 4

Alarmglocken schrillen:
9 Mio neue Schulden

Seite 5

Stadträte anno 1476 –
Wie war's damals?

Seite 6

Hochwasserschutz –
Sind wir geschützt?

Seite 7

iPads jetzt auch für
Waghäusel?

Seite 8

Aufstand beim
Martin-von-Cochem-
Haus

SPD und der Wille der Bürger

Dass die SPD derzeit nicht so gut drauf ist, mag gute Gründe haben. Derweil wirken die Genossen etwas schlaff. Das Internet bringt 117 000 Mal die SPD mit der Bezeichnung „alte Tante“ in Zusammenhang. Doch jetzt macht sie auf „hellwachen Onkel“. Denn sie ärgert sich über die CDU. „Populismus“, schimpfen die SPD'ler im Chor. Was ist geschehen? Die CDU hat eine Konzeption „Mehr Bürgernähe und Transparenz“ entwickelt. Somit teilt sie nicht die SPD-Meinung, dass der ehemalige Kindergarten, die Straße und die Grünanlage des Cochem-Hauses einem neuen millionenteuren Bachlauf zum Opfer fallen müssen. Die SPD-Erkenntnis: Wenn man sich mal in etwas verbissen hat, auch wenn es noch so falsch ist, darf man nicht mehr loslassen. Drum will sie die Waghbachverlegung, auf Teufel komm raus. Auch gegen den Willen der Bürger?

Freie Wähler: Wohin geht die Reise?

Die Freien Wähler gibt es in der Region in zwei Teilen: Der eine Teil sagt, wir sind keine Partei und kandidieren weder für den Landtag noch den Bundestag. Der andere Teil sagt genau das Gegenteil. Er will unbedingt eine Partei sein und strebt nach Stuttgart und Berlin. Und alles unter gleichem Namen. Wer blickt da noch durch? Wird es wie in Bayern, wo die Freien Wähler immer wieder beton-ten, man wolle sich nur auf kommunaler Ebene betätigen? Doch dann wurde die Wählervereinigung 1997 plötzlich eine Partei und beteiligte sich an den Landtagswahlen.

Feindbild für Rechte

Waghäusel hat etwas ganz Besonderes aufzuweisen: Eine junge Frau, eine Muslimin dazu, führt künftig den Stadtverband der CDU. Aylin Arabaci-Pfab ist die neue Vorsitzende: modern und feministisch, mit Doppelnamen und Migrationshintergrund, sie plädiert für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Frauen, trägt Use-Look-Jeans und Tattoo, will Schwarz-Grün statt Schwarz-Rot, setzt sich für eine ökologisch ausgerichtete Politik und für eine Frauenquote ein. Die Grundschullehrerin mit deutscher Staatsbürgerschaft ist seit 2007 verheiratet und hat einen Sohn. „Ich bin eine überzeugte Demokratin und fordere Integrationsbereitschaft. Mit Schimpfen am Stammtisch über mangelnden Integrationswillen ist es nicht getan. Ich habe mich in die Pflicht nehmen lassen.“ Gleich nach ihrer Wahl ist die rechtsradikale Szene bundesweit auf sie los gegangen. Mit schlimmsten Schmähungen und Beleidigungen im Internet. Die 37-Jährige findet Gefallen daran, das Weltbild der Partei etwas aufzumischen. Sie sieht sich als Modernisiererin, zeigt sich, wenn's gilt, kämpferisch und durchsetzungsfähig. „Ich stehe für hundertprozentige Demokratie“, bekennt sie, die auch schon gegen Diktatoren wie Mursi und Erdogan



Aylin Arabaci-Pfab

demonstriert hat. „Ich sage ein klares Ja zu den christlichen Werten, die sich mit meinem Wertebild decken.“ Ihr Programm? „Ich habe mir zum Ziel gesetzt: Die CDU muss zeigen, dass sie die aktivste, ja rührigste Partei in Waghäusel ist, dass sie powert, das Gespräch mit den Bürgern sucht, diese an den Entscheidungsprozessen beteiligt, dass sie für Bürgernähe, für Transparenz und für Glaubwürdigkeit steht.“



jung - dynamisch - modern: Junge Union, Frauen Union und CDU

„Geballte Aktivposten“

„Wir haben es mit drei geballten Aktivposten zu tun“, so lobte der Bundestagsabgeordnete Olav Gutting das Engagement der neuen „Unionstroika“ mit Linda Hauck (FU), Andre Jackwerth (JU) und Aylin Arabaci-Pfab (CDU). Die jüngsten erfolgreichen Veranstaltungen belegten diese Einschätzung:

Oft heißt es: Junge Leute interessieren sich nicht für Politik, gehen nicht zur Wahl,

sind politikverdrossen. Doch die Junge Union erbrachte mit 50 jungen Leuten, die mit Gutting diskutierten, den Beweis, dass es sich bei den Behauptungen um Vorurteile handelt. Auf Erfolgskurs ist auch die FU, die zeigt: Neue Formen der Kommunikation sind in. Diese Erkenntnis setzte die Frauen Union Waghäusel um und wartete mit einem gut besuchten „politischen Frühstück“ auf.

Wagbachverlegung – nur Nachteile?

„Musste diese monströse Baumaßnahme sein?“ Verärgert äußern sich die Waghäuser Bürger, und das in zunehmendem Maße, über das „Millionen-Projekt Wagbachverlegung“. Aufgrund des Rückbaus der alten Verdolungsstrecke müssen die Bischof-von-Rammung-Straße, der ehemalige Kindergarten („Saftladen“) und die große Grünfläche mit den hohen alten Bäumen beim Martin-von-Cochem-Haus verschwinden. Eine bewährte, beliebte Infrastruktur hat einem fünf Meter tiefen und bis zu 20 Meter breiten Graben Platz zu machen. „Kein Mensch hat geahnt, was da auf uns zukommt“, sagen die Stadtteilbewohner. Wenn zu Beginn die tatsächlichen Dimensionen und Kosten jedem Gemeinderat bewusst gewesen wären, wäre das Ergebnis wohl anders ausgefallen, lautete die Kritik aus dem Stadtteil und: „Wir fühlen uns ungenügend informiert.“ Für die umstrittene

Wagbachverlegung hatte es in den Grundsatzentscheidungen knappe Mehrheiten im Gremium gegeben. Die SPD behauptet, weil sie groß im Boot sitzt, alles sei einstimmig gewesen. Und schreibt weiter: „Wir freuen uns schon auf das aufgewertete Außengelände mit Bachlauf vor dem Martin-von-Cochem-Haus.“ Ein Hohn?

Die Union sieht nach wie vor keinen Vorteil, der den finanziellen Aufwand und die Zerstörung der vorhandenen Infrastruktur beim Kirrlacher Tor rechtfertigen würde. Entstehen wird ein richtig breiter und langer Giga-Graben. Beim Cochem-Haus reicht aber der Platz für den Bach nicht aus. Statt Betonspundwände, die 17 Meter in den Boden ragen, soll nun in der Breite groß Platz geschaffen werden, dem Haus und Gelände zum Opfer fallen. Für die gesamte Wagbachverlegung mit dieser Trasse sind mindestens 1,5 Millionen Euro vorgesehen.



Zwischen der Mauer links außen und dem Holzpavillon ganz rechts außen (kaum erkennbar) soll der neue breite Wagbach hindurch fließen.

Neu: Bürgersprechstunde

Die CDU-Gemeinderatsfraktion hat in Kooperation mit der CDU-Vorstandschaft ab sofort monatliche Bürgersprechstunden eingerichtet. Die Bürger sollen die Möglichkeit haben, Anliegen und Hinweise, Probleme und Verbesserungsvorschläge direkt vorbringen zu können. Weitere bürgernahe Maßnahme: Die CDU will zunächst im Stadtteil Waghäusel mit einer stadteilspezifischen Umfrage unter dem Motto „Ihre Meinung interessiert uns“ starten. Dann für ganze Stadt.

Neu: Talk im Viertel

Eine umfassende Konzeption „Mehr Bürgernähe und Transparenz“ hat die CDU Waghäusel erarbeitet. Zum Auftakt gehörte die Aktion „Talk im Viertel“. Was ist das? Ein Bürgertreff unter freiem Himmel, eine Gesprächsrunde mit Mandats- und Verantwortungsträgern in einem bestimmten Wohngebiet. Bei der ersten gut besuchten erfolgreichen Aktion ging es um vielfältige Fragen: Wo drückt der Schuh? Was sollten die Verantwortlichen der Stadt ändern oder verbessern?

Kompromiss für Platz in Sicht?

Wie ist die derzeitige Lage vor Ort? Inzwischen wurde mit dem Abbruch der Straße zwischen dem Kirrlacher Tor und dem ehemaligen Anlieferplatz der Südzucker begonnen. Daraus wird jetzt ein Wasserbett. Die weiteren Erd-, Verbau- und sonstigen Arbeiten zur Offenlegung des Wagbachs erfolgen erst nach dem Stadtfest. Die Verwaltung geht davon aus, dass die Baumaßnahmen wohl zwei Jahre dauern werden. Das Bild vom Gelände zeigt das Ausmaß. Der Großteil der Grünfläche fällt dem Wagbach zum Opfer. Verstärkt wird jetzt nachgedacht, ob es eine Kompromisslösung gibt. Nach Ansicht von Fachleuten, Bürgern und Stadträten gibt es diese. Wie kann diese eventuell aussehen?

1. Verlegung des Teilstücks (das durch das Cochem-Haus-Gelände führen soll) auf das Südzuckergelände direkt hinter der angrenzenden Mauer entlang.
2. Verdolung des Wagbachs innerhalb des Cochem-Haus-Geländes. (An 3 Stellen ist der Bach ohnehin verdolt.)
3. Verlegung der Südzuckermauer (40 Meter müssen ohnehin verlegt werden).
4. Geänderte Trassenführung des Wagbachs.
5. Wagbach im ursprünglichen Zustand belassen.





Olav Gutting: immer präsent.

Wichtig ist ihm, so bekennt der Bundestagsabgeordnete Olav Gutting, den Wahlkreis Bruchsal/Schwetzingen in Berlin verantwortungsbewusst zu vertreten und für die Anliegen und Sorgen der Bürger ein stets präsenter Ansprechpartner zu sein.

Olav Gutting zieht Bilanz: „Es gibt kaum ein politisches und persönliches Anliegen, das nicht an mich herangetragen wird: oft verbunden mit der Bitte, weiterzuhelfen und Lösungen zu ermöglichen. Ein 18-Stunden-Tag ist etwas ganz Normales: Ob in Berlin oder im Wahlkreis, mitunter kommen bis zu zehn Termine zusammen. Die Erreichbarkeit durch die Bürger des Wahlkreises und die schnelle Ansprechbarkeit über das Wahlkreisbüro haben für mich höchste Priorität.

Wahlkreisarbeit ist mir wichtig. Denn hier bin ich nahe am Bürger. In den vergangenen Jahren konnte ich viel für unsere Heimat, für unsere Region erreichen: Abschluss von Straßenbauprojekten, Lärmschutz Bahn, zusätzliche Mittel für Kommunen und Krankenhäuser und eine Menge anderer Erfolge.“

Ja zu Bestandsgarantie für Notarztpraxis

Die Freude über den Fortbestand der Kirrlacher Notfallpraxis ist berechtigt, bekundet die CDU und freut sich über die gemeinsam verhinderte Schließung. Trotz aller Genugtuung ist für die CDU ein Fingerzeig angebracht: Die Bestandszusage wurde nicht mit der geleisteten guten Arbeit vor Ort und mit der perfekten Ausstattung begründet, sondern einzig und allein mit den (noch) fehlenden Räumen im Krankenhaus Bruchsal. Diese einschränkende Formulierung der Kassenärztlichen Vereinigung dienen der Abschwächung, wenn es heißt: Die Einrichtung bleibe „bis auf Weiteres“ bestehen. Die Verlegung sei „derzeit“ nicht umsetzbar.

Eine „Bestandsgarantie zweiter Klasse“ ist der CDU zu wenig: „Deswegen werden wir weiterhin nachhaken und Druck machen.“ Es muss immer wieder hingewiesen werden, dass der Notdienst in Kirrlach der frequentierteste im Bereich Karlsruhe ist. Es gilt, die bewährte dezentrale Lösung in Waghäusel für die Region langfristig und dauerhaft zu sichern. 74.000 Einwohner und 12 Alten- und Pflegeheime brauchen eine gute Versorgung. Nach Auffassung der CDU reichen die Zahlen, Daten und Fakten für eine feste Bestandszusage. Schließlich werden 95 Prozent der Patienten nicht im Krankenhaus weiterbehandelt. Sie brauchen „nur“ eine orts- und zeitnahe Erstversorgung. Ob und wann Zusatzräume im Krankenhaus Bruchsal entstehen, ist Sache des Kreistages - und damit beeinflussbar. 19.000 Unterschriften sind ein klarer Auftrag, im Sinne der Bevölkerung für einen langfristigen Erhalt zu kämpfen.“ Ihren Beitrag hat die CDU auch dadurch geleistet, dass sie eine gemeinsame Resolution im Gemeinderat beantragt hatte.



Laufen unsere Finanzen aus dem Ruder?

Mit erheblichen Bauchschmerzen hat die CDU-Fraktion dem Haushalt der Stadt zugestimmt: Warum? Neue Schulden von mehr als 8 Millionen Euro sind alarmierend. Dazu Stadtrat Alfred Metzger, von Beruf Steuerberater: Wir haben zwar einige große Investitionsbrocken zu bewältigen, aber der Knackpunkt ist, dass nicht wie in früheren Jahren aus dem laufenden Verwaltungshaushalt Überschüsse erzielt werden, mit denen diese Investitionen finanziert werden können. Und das obwohl seit mehreren Jahren Rekorderlöse bei den Steuern zu verzeichnen sind. Wir kritisieren seit Jahren dieses hausgemachte „strukturelle Defizit“ unseres Haushaltes. Verbesserungen sind nicht in Sicht, wir können noch nicht einmal im Ansatz erkennen, dass hier entgegengesteuert wird.



Im Gegenteil, betrachtet man die mittelfristige Finanzplanung bis 2016, dann sind weitere Schulden vorgesehen und das obwohl auch weiterhin mit Steuereinnahmen auf Rekordniveau gerechnet wird.

Was ist zu tun? Hände weg von unrentierlichen Investitionen, die nur zu unsäglichen Folgekosten führen. Zweitens: stärkere Anstrengungen in der Vermarktung des Südzuckergeländes, das auch schon mal als „Schatzkästlein“ bezeichnet wurde. Bis jetzt ist das Areal aber ein recht teurer Schatz. Wie ein Gewerbegebiet „gefüllt“ werden kann, sieht man in Oberhausen, Beispiel „Hamelsäcker“. Wir erwarten, dass endlich - wie schon mehrfach gefordert - über den laufenden Vollzug des Haushaltes regelmäßig berichtet wird, damit wir wissen, wo wir stehen und ggf. gegensteuern können. Das machen fast alle Kommunen in der Umgebung. Also sollte es auch für die große Kreisstadt möglich sein. Wichtig ist nicht zuletzt die Besinnung auf die alte Tugend, die heißt: Ich kann auf Dauer nicht mehr ausgeben als ich einnehme. Kreditaufnahmen müssen auch mal sein, dann muss aber sichergestellt sein, dass Zins und Tilgung dauerhaft bezahlbar sind.

Bau der Arche 2013

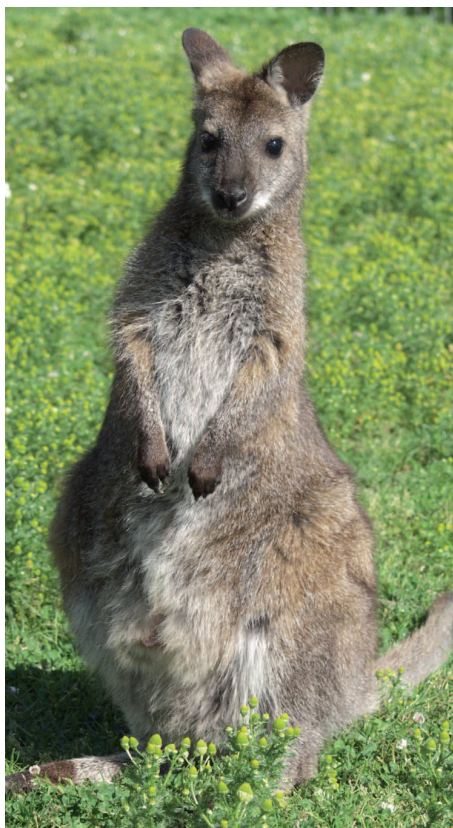
Nach vielen Jahrhunderten sah Gott wieder einmal auf die Erde. Die Menschen sündigten unentwegt, und so beschloss er, sie zu strafen, genau so, wie er es vor langer, langer Zeit schon einmal getan hatte. Er schickte Noah auf die Erde. „Noah, bau mir noch einmal eine Arche aus Zedernholz, so wie damals: 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Ich will eine zweite Sintflut über die Erde bringen. Die Menschen haben nichts dazu gelernt.“

Nach sechs Monaten zogen dunkle Wolken auf und es begann zu regnen. Noah saß in seinem Vorgärtchen und weinte bitterlich. „Noah“, rief der Herr, „Noah, wo bleibt die Arche?“ Noah erklärte ihm, dass der Bau der Arche noch in der Verwaltung anhängig sei. „Erst beantrage ich eine Baugenehmigung. Die dachten zuerst, ich wollte einen Schafstall bauen. Und dann kamen sie mit der ausgefallenen Bauform nicht zurecht, denn an einen Schiffbau wollten sie nicht glauben. Auch deine Maßangaben stifteten Verwirrung, weil niemand mehr weiß, wie lang eine Elle ist. Im Gemeinderat wurde das Thema „Wie lang muss eine Elle sein?“ mehrmals (nicht öffentlich) behandelt.

Im Moment geht es um die Frage, ob die Arche feuerhemmende Türen, eine Sprinkleranlage und einen Löschwassertank benötigt. Auf einen Hinweis, ich hätte im Ernstfall rundherum genug Löschwasser, glaubten die Beamten, ich wollte mich über sie lustig machen. Die Aufsichtsbehörde teilte mir telefonisch mit, ich könnte ja gern ein Schiff bauen, müsste aber selbst zusehen, wie es zum Rhein käme. Dann rief mich noch ein anderer Beamter an, der mir erklärte, sie seien inzwischen ein kundenorientiertes Dienstleistungsunternehmen, darum wolle er mich darauf hinweisen, dass ich bei der EU in Brüssel eine Werftbeihilfe beantragen könne. Allerdings müsste der Antrag achtfach in 15 Amtssprachen eingereicht werden.

Die Suche nach Zedernholz habe ich eingestellt. Libanesisches Zedern dürfen nicht eingeführt werden. Als ich deshalb hier im Wald Bauholz beschaffen wollte, wurde mir das Fällen von Bäumen unter Hinweis auf das Landeswaldgesetz verweigert. Außerdem sollte ich erst eine Ersatzaufforstung nachweisen.“

Nach seinem Bericht fing Noah wieder an zu weinen. Da hörte der Regen auf, der Himmel klärte auf und die Sonne schien wieder. Noah blickte auf und lächelte: „Herr, du wirst die Erde doch nicht zerstören?“ Da sprach der Herr: „Darum Sorge ich mich nicht mehr, das schafft schon euere Verwaltung!“



Stadteigenes Känguru?

Ein Gerücht macht die Runde: Die Stadt habe ein stadteigenes Känguru angeschafft: als Anschauungsobjekt für Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat. Zentrale Frage: Können wir etwas von Kängurus lernen? Ja, wie man mit leerem Beutel große Sprünge machen kann.

Das Beuteltier hüpfte derweil ums Rathaus, meist vor den Räumen der Kämmerei. Eine wichtige Erkenntnis liefert eine Beschreibung im Internet: „Leere Beutel sind ideal für größere, höhere und weitere Sprünge.“ Das löst Freude in Waghäusel aus! Angeblich hat der Bürgermeister den Tipp aufgegriffen und in die Sitzungsvorlage geschrieben.

Ratmannen anno domini 1476:

Über die Pflichten des Bürgermeisters

Der Görlitzer Stadtschreiber Johannes Frauenburg überreichte 1476 den Mitgliedern des Rates seiner Stadt die Schrift „Über die Pflichten des Bürgermeisters“ (Auszüge):

„Zum ersten und vor allen Dingen soll ein Bürgermeister nach seiner Wahl sich Gott dem Allmächtigen und Maria, der Mutter Gottes empfehlen, daß sie ihm Hilfe, Gnade und Rat und Beistand verleihen wollen.

Ferner soll ein Bürgermeister achthaben auf seine Ratmannen, die ihm das Jahr über zur Seite sitzen, daß alle in Liebe, Freundschaft füreinander eintreten, daß keiner gegen den anderen seinen Willen durchsetzen will oder jemandem heimlichen Haß trägt.

Item soll ein Bürgermeister darauf achten, daß die Ratmannen nicht leichtfertig oder mit ungebührlichem Benehmen im Ratsstuhl sitzen, sondern sie sollen in stiller Sitzung die Sachen fleißig anhören. Item soll ein Bürgermeister sehr darauf achten, daß er sich in all seinem Tun so verhalte, daß ihn die Gemeinde mehr liebe als fürchte, doch so, daß er um Gunst,

Liebe, Freundschaft, Zorn, Feindschaft, Barmherzigkeit, Neid oder Haß nichts tue, sondern er soll Maß halten und Kenntnisse haben in allen Dingen.

Er soll beständig und fleißig auf dem Rathaus sitzen und täglich den Leuten Gehör schenken und jedem zu seinem Recht verhelfen.

Während seiner Amtszeit soll sich ein Bürgermeister nicht zu gemein mit den Leuten machen, noch allzu gesellig sein, denn daraus kommen Verkleinerung und Verachtung, und seine Gebote werden um so leichtfertiger aufgenommen.

Er soll ehrbar gekleidet gehen, der Stadt und dem Rat zu Ehren, den Fremden und Einwohnern zu würdigem Anblick und ehrbarem Vorbild. ...

Kein Notdienst für Frauen

Bei der Kassenärztlichen Vereinigung steht wohl alles auf dem Prüfstand. Der gynäkologische, also frauenärztliche Notdienst ist eingestellt worden. Am 1. Mai gab es letztmals das Angebot, frauenärztliche Hilfe außerhalb der üblichen Sprechzeiten in Anspruch zu nehmen. Nach Jahrzehnten steht die hilf- und segensreiche Einrichtung nicht mehr zur Verfügung. Bei dem gynäkologischen Notdienst handelte es sich nicht um eine „dahin schlummernde“ Betreuung. Viele Frauen in der Region haben jahrelang darauf dankbar zurückgegriffen. „Wir haben diesen Service geschätzt“, heißt es in mehreren Kommunen. Überall wurde die Schließung bedauert, in manchen Fällen auch kritisiert. Auch von der CDU.

Wo und wie war in der Vergangenheit der frauenärztliche Notdienst zu erreichen? Seit über 20 Jahren hat der Waghäuseler Frauenarzt Dr. Gunther Borel den „Einsatzplan“ erstellt und die Einsätze der Fachmediziner koordiniert. Dabei wurde der nördliche Landkreis weit über Bruchsal hinaus abgedeckt. Was passiert nach der Auflösung? Die betroffene Frau soll den allgemeinen notärztlichen Dienst aufsuchen, der sie dann in ein Krankenhaus einweist. Oder sie sucht gleich die Frauenklinik auf. Der Grund für das Ende des frauenärztlichen Notdienstes liegt wohl darin, dass die Kassenärztliche Vereinigung meint, eine Aufrechterhaltung dieses Angebots lohne sich nicht mehr. Nicht wenige Bürger sehen den bestehenden kinderärztlichen und augenärztlichen Notdienst über kurz oder lang in Gefahr. Ihre Sorge: Wann kommt auch hier die Wegrationalisierung?

Liegt Waghäusels Zukunft im Biogas?

Keine Probleme gibt es mit der Biogasanlage auf dem „Forlenhof“. Mit dieser umweltfreundlichen Energieform, die sowohl die Realschule als auch Rathaus, Rathausneubau und Schwimmbad beliefert, „können wir gut leben“, so äußert sich die CDU nach einem Vor-Ort-Termin. Bemerkenswert ist die deutliche Reduzierung des Co₂-Ausstoßes. Durch die Wärmeversorgung über die Biogasanlage werden jährlich Heizkosten im hohen fünfstelligen Bereich eingespart. Seit einem Jahr arbeitet das eine Million Euro teure Blockheizkraftwerk.

Auf dem landwirtschaftlichen Betrieb mit 240 Hektar Nutzfläche stehen 250 Kühe und 150 Kälber. Seit der Inbetriebnahme 2008 wurde die Biogasanlage mehrmals erweitert. Inzwischen gibt es die fünffache

Strom- und Wärmeerzeugung. Wichtig für die Biogasanlagen ist, dass auch die bei der Verstromung anfallende oder auch abfallende Wärme nicht einfach in die Luft geblasen, sondern einer Nutzung zugeführt wird. Für die Anlage-Erweiterung war es also sinnvoll, einen Wärmeabnehmer - möglichst ganzjährig - zu finden.

So kam es zum Angebot an die Stadt. Im Winter wurde die Realschule fast an allen Tagen mit der Abwärme beheizt. Sollte keine Raumheizung mehr erforderlich werden, fließt die Wärme zum Schwimmbad, die es im Vergleich zur Öl- oder Gasheizung deutlich günstiger gibt. Derzeit erzeugt Meerwarth bis zu 550 kW Strom. Etwa die gleiche Menge Energiegewinnung wird in Form von Wärme an das städtische Wärmenetz abgegeben.



Ins Bild schreiben: CDU vor Ort auf dem Forlenhof

Hochwasser - auch bei uns?

Überraschung - und große Sorge beim Kriegbach: Besonders gravierend könnten bei Hochwasser die innerörtlichen Auswirkungen im Stadtteil Kirrlach sein. Seit dem 1. März liegen die neuen Hochwassergefahrenkarten im Rathaus zur Einsichtnahme aus. Dass bei Hochwasser bestimmte Gebiete möglicherweise überschwemmt werden, ist altbekannt.

Konkret geht es um die Bauleitplanung. Diese ist in den ausgewiesenen Überschwemmungsgebieten für das 100-jährige Hochwasser anzupassen. Besonders tra-



gisch: Die Hauseigentümer und Bewohner sowie der gesamte Gemeinderat waren nicht vorgewarnt.

Für die CDU-Fraktion geht es jetzt um die Information im Gemeinderat: Wie sind die im Internet veröffentlichten Karten entstanden? Welche Annahmen liegen zugrunde? Wie sieht ein optimaler Hochwasserschutz aus?

Impressum

Herausgeber:
CDU Waghäusel

Verantwortlich i.S.d.P.:
Aylin Arabaci-Pfab,
Vorsitzende

Roland Liebl,
Pressereferent,
Fraktionsvorsitzender

Auflage:
10.000 Exemplare

Weitere Informationen,
immer aktuell unter:
www.cdu-waghauesel.de

Erster Solarpark einer Kirchenstiftung hier in Waghäusel

Gratulation den Verantwortlichen! Auf Gemarkung Waghäusel gibt es seit kurzem eine deutschlandweite Besonderheit: Im Gewinn „Landstraßenäcker“ entlang der B 36 ist der erste Solarpark im Besitz einer kirchlichen Stiftung in Betrieb genommen worden. Nach kirchlichen Gebeten und Fürbitten besprengte der Freiburger Domdekan Andreas Möhrle die blauen Solarflächen des Vorzeigeprojekts der Erzdiözese Freiburg. „Wir sind stolz, hier und heute einen ganz neuen Weg eingeschlagen zu haben“, ließ der 56-jährige Würdenträger wissen. Mit knapp 13.000 Modulen erzeugt der Solarpark Waghäusel, der auf einer ehemaligen Südzuckerfläche errichtet worden ist, grünen Strom für über 2.000 Personen. Dabei handelt es sich um mehr sauberen Strom als der Stadtteil Waghäusel selbst benötigt. In nicht einmal vier Wochen wurde die Anlage gebaut, informierte der verantwortliche Koordinator Johannes Groß von „Wirsol Solar“, dem Bauherrn. Groß wartete noch mit weiteren technischen Details auf: Die installierte Leistung beträgt 3.100 Kilowatt Peak auf einer Fläche von insgesamt fünf Hektar. Zustande kommt dort eine jährliche CO₂-Einsparung von über 2.015 Tonnen.

Mitten auf der, wie es hieß, „hauseigenen Landebahn für den aus den Wolken herab kommenden Heiligen Geist“ bekamen der Waghäuseler Solarpark seinen kirchlichen Segen und die Gäste die kirchlichen Grüße von Johannes Baumgartner, dem Erzbischöflichen Oberrechtsdirektor.



Künftig fährt ums Freiburger Münster ein als Dankeschön überreichtes Elektrofahrrad, ein „Pedelec“ als Dienstrad für das Erzbischöfliche Ordinariat.

Mehr Bürgerfreundlichkeit

Philippsburg und Oberhausen-Rheinhausen machen es seit einiger Zeit vor: Sie veröffentlichen nicht für die Tagesordnungen der öffentlichen Gemeinderats- und Ausschusssitzungen, sondern auch die Sitzungsprotokolle. Dann kann jeder die Inhalte nachlesen und ist genau informiert. Ein solches Informationssystem hat bereits die CDU gefordert. Ohne Resonanz. Die CDU will, dass alle Bürger die Einladungen, Vorlagen, Sachinformationen und Beschlüsse einsehen können. Das gehört zum Thema Transparenz.

Damals, 2001: Ideenwettbewerb

Vor langer Zeit, es war 2001, gab es einen Ideenwettbewerb „Zukunft Südzuckergelände“. Siegerin wurde damals Iris Mahn-Milla unter 161 Teilnehmern. Ihr Vorschlag, wie das ehemalige Südzuckergelände in Waghäusel künftig gestaltet werden könne, habe beeindruckt, hieß es bei der Präsentation. Die Erarbeitung einer städtebaulichen und landschaftsplanerischen



Konzeption als Grundlage für einen städtebaulichen Entwurf habe sie prima gelöst, meinten die Experten seinerzeit. 2013 fragten sich die Dabeigewesenen, in welchem Silo die Ideen verschwunden sind.

Papierlose Pads statt Papierstöße

Oberhausen-Rheinhausen geht mit gutem Beispiel voran. Die meisten Gemeindeparlamentarier bekommen ihre Unterlagen nur noch digital zugestellt, nicht mehr in der gewohnten Papierform. Erstmals liegen nicht dicke Papierstöße auf dem Tisch. Und siehe da, die Technik und ihre Handhabung funktionieren bestens. Die Vorteile sind erkennbar: Es geht alles schneller, viel schneller, einfacher und kostengünstiger. Und ohne Papierwust. Zu den weiteren Vorteilen gehören die optimale Archivierung, die Möglichkeit des Zugriffs auf das Ortsrecht, auf Satzungen und Protokolle, die bessere Lesbarkeit der Baupläne, die auf dem Display vergrößert werden können. Alle Informationen, Einladungen zu Sitzungen, Unterlagen und Beschlussvorlagen werden den Mitgliedern elektronisch zur Verfügung gestellt. Damit werden Papier-, Druck- und Personalkosten gespart. Mit der neuen Technik können die Räte auch bei Vor-Ort-Terminen auf alle relevanten „Papiere“ mobil zugreifen.

Angeblich gibt es deutschlandweit nur fünf Städte und Gemeinden, die bereits die papierlose Ratsarbeit eingeführt haben. Was kostet die Umrüstung? Ein gutes PC-Tablet ist für 600 Euro zu bekommen. „Änderungen und Ergänzungen haben wir innerhalb von einer Minute. Der lange Postweg ist out.“ Weiteres Argument: „Zu Hause liegen keine Papierstöße mehr rum. Jetzt haben wir eine sehr gute Ablage. Und man kann Texte kennzeichnen, unterstreichen, Notizen machen.“ Die CDU Waghäusel hatte schon 2007 (!) den Antrag auf Einführung gestellt. Doch das Rathaus schwieg sich aus. Jeder Gemeinderat erhält im Jahr rund 4.000 Seiten Papier, rechnete die CDU vor.

18. August: Freiheitsfest an historischer Stätte

Aus der Orts- und Regionalgeschichte: Bauernaufstände vor 500 Jahren



Szene aus dem Bauernaufstand

Mit einem großen „Freiheitsfest“ auf historischem Boden erinnert die CDU Waghäusel an die Bauernaufstände im Fürstbistum Speyer vor rund 500 Jahren. Eine wichtige Rolle spielte Joß Fritz, der Obrigkeiten wie Untertanen gleichermaßen mobilisierte und dessen faszinierende Ausstrahlung bis heute nachwirkt. Der um 1470 in Untergrombach geborene Bauernführer verkörperte wie kein anderer die Aufstandsfurcht der Herrschaft und das Sehnen der Untertanen nach „Gerechtigkeit“ und „Freyheit“. Im Mittelpunkt des Freiheitsfestes am Sonntag, 18. August, steht ab 11 Uhr ein etwa einstündiger Vortrag von Thomas Adam, der durch mehrere Bücher bekannt ist. Sein Thema: „Der Bauernaufstand im Bruhrain vor 500 Jahren“:

ein fast vergessenes (wichtiges) Kapitel in der Orts- und Regionalgeschichte: Wie sich unsere Vorfahren gegen den Fürstbischof erhoben haben. Thomas Adam beschreibt die spätmittelalterliche Welt des „gemeinen Mannes“: eine Welt der Unterdrückung, der Entbehrungen, aber auch der Sehnsüchte und Hoffnungen. Weitere Bauernaufstände folgten. Welche Rollen spielten Wiesental, Kirrlach, Neudorf, Philippsburg? Das Freiheitsfest beim Martin-von-Cochem-Haus beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Vermutlich wird an diesem Sonntag die Grünanlage beim Cochem-Haus wegen der Wagbachverlegung zum letzten Mal zur Verfügung stehen. Kommen Sie zum „Abschiednehmen“ !!!

Wer ist Thomas Adam?



Thomas Adam (geboren 1967) leitet die Abteilung Kultur im Hauptamt der Stadt Bruchsal und ist Leiter des Städtischen Museums im Bruchsaler Schloss. Der Politikwissenschaftler und Soziologe ist Autor mehrerer Bücher und Aufsätze zu Themen der Region.

Sein Studium der Politikwissenschaft und Soziologie in Heidelberg schloss er mit dem Magister ab. Zu seinen vielen Publikationen gehören: „Joß Fritz – das verborgene Feuer der Revolution“, „Streifzüge zwischen Karlsruhe und Heidelberg“, „Bundschuh. 1502, das unruhige Reich und die Revolutionierbarkeit Europas“.



Einen schönen Sommer

CDU

Was gibt's am 18. August?

An diesem Tag wird zu einem gemütlichen Beisammensein im Freien unter den großen Bäumen eingeladen. Das öffentliche Freiheitsfest ist auch ein Familienfest. Es gibt ein leckeres Mittagessen: Salat-Büfett, Rindfleisch mit Meerrettich, Würstchen, Pommes. Auch Kaffee und Kuchen. Lassen Sie zu Hause die Küche kalt und gönnen Sie sich einen küchenfreien Sonntag.